

„Sie is ja abgeschlossen“, rief Bertha.

„Dann wirft man sie ein. Mit vereinten Kräften . . .“

„Ernst, die schöne neue Tür! Mama drückte den dicken Paul im Nachthemdchen gegen sich, der für seine Eisenbahn und vor Kälte zitterte.

„Willst du über den Haufen geschossen werden?“ flüsterte erregt der Vater. „Zurück, alle, außer Schußweite — wir stoßen die Tür ein, ich richte die Waffe und bei dem Wort: Halt, wer da . . .“ Der Vater hob die Hand wie ein Sipo, um das Zeichen zum Straßenübergang zu geben . . . Nun konnten sie es alle deutlich da drinnen hören: eine dunkle Stimme, die laut und ungeniert sprach — — Sonst war alles drinnen mäuschenstill.

Plötzlich rief Mama, die nach ihrem Taschentuch suchte: „Gott, da ist ja der Schlüssel! Ernst, brich die Tür nicht ein! Hier ist er.“ Sie hatte ganz vergessen, daß sie selbst das Weihnachtszimmer abgeschlossen hatte, weil die Kinder sonst schon vor dem Kaffee den Baum kahl aßen.

„Gib ihn her“, sagte der Vater. Mit einem abschiednehmenden Blick auf die versammelte Familie, die an der Treppe, außer Schußweite, zusammenstand, befahl er: „Los, Curt.“ Und sie schlossen die Tür auf.

Das Weihnachtszimmer lag dunkel, die Läden waren geschlossen, im Morgenrauen hoben sich gespenstig die weißleuchtenden Tafeltücher der Weihnachtstische ab, der Baum stand, glitzernd von Silberfäden, mit erloschenen Kerzen auf seinem Platz, die Weihnachtsgeschenke lagen darunter, die Teller waren noch gefüllt mit Gebäck, am Boden entdeckte Paul seine ganze Bahn samt den Weichen. Von Einbrechern sah man keine Spur . . . Aber im Nebenzimmer — wurde immer noch gesprochen . . . dieselbe dunkle Stimme — — es war — — nun sahen sie es plötzlich alle — — — der Lautsprecher in der Ecke, dessen kleine Flamme leuchtete, den man vergessen hatte, abzustellen und ein unsichtbarer Pastor hielt eben in weiter Ferne die Weihnachtspredigt . . .

's rauschalig Lisbedd!

Die Mäde esse merschtens gäre Siefes,
Wie Kuche, Sahne, Terdcher, Schoggelad;
Die Buwe wolle liewer ebbes Fiefes:
Behaggdes, Rollmobs, Reddich, Senf, Salad.

Beim Liesbedd sieht's jetzt annersch aus im Lade,
Das kann, wie's saht, das Siefe nit verdrahn;
Un liewer, daß es nimmt am Kerper Schade,
Duhd's Fiefes ninn sich in de Mage schlahn.

E Schlag Behaggdes, gudd gewirzt mit Zwiwile,
E Pack Radiesjer, Salz un Bier dazu;
Mir duht's als manchmal in de Zeewe griwile
un denk' ich: Godd, — hadd's Lisbedd doch e Ruh!

Beim schärfste Bisse, zuggd's mit kener Wimber,
Ich bin dagege do e reines Waisekind,
Un jeder Bub e armer, armer Schdimber,
Wie's Liesbedd glaab ich, daß m'r käns meh find.

Wenn's noch so rauh und hart oft wirggd vun auße,
Und noch so unhämlich die Buwe rolld,
Raubaudzig is, wie wilde Buwe drauße,
Kann's doch e Herzje han vun lauter Gold.

Manch scheeni Frucht duht deier m'r bezahle
Un schmeckt nohär so eeglich und so sieß,
Doch meerschdens die mit rauhe, harte Schale
Sin innewenzig saftig, zart und sieß.

Jäb.